

Der gelebte Glaube, (k)eine Selbstverständlichkeit ?

Gleich zu Beginn des Monats Februar – und in früheren Zeiten als Abschluss der weihnachtlichen Zeit – wird am 2. Februar das Fest «Darstellung des Herrn» gefeiert, das auch als «Lichtmess» oder früher als «Mariä Lichtmess» bezeichnet wurde. Sehr passend wird dieses Fest in den Ostkirchen als 'Hypapante', also 'Begegnung' bezeichnet.

Aber werfen wir zuerst einen Blick auf den biblischen Text aus dem Lukasevangelium (Lk 2,22-33.36a.37b-38): *«Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.*

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. ... Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.»

Welch wunderbare Erzählung. Simeon und Hanna erkennen, ja begegnen dem Heil der Welt. Und da die Augen ihres Herzens durch den Heiligen Geist geöffnet wurden, erkennen sie in diesem unscheinbaren Neugeborenen, das sich für sein Überleben ganz und gar seinen menschlichen Eltern anvertraut, den Messias. Aber auch die Zuhörer erwarteten die Erlösung und waren somit offen für das Geschenk des Heils.

Auch in unserem Leben spielt das Licht, das in die Welt gekommen ist, eine entscheidende Rolle. Und dies nicht nur in den liturgischen Abläufen oder religiös geprägten Feiern, wie z.B. die leuchtenden Kerzen an Weihnachten/am Weihnachtsbaum; der Kerzensegnung zu Beginn des Monats Februar; oder dem Ritus des Lichtes in der Osternacht. Nein, denn auch wir begegnen dem «Licht der Welt» auf vielfältigste Weise auf unserem Lebensweg. So in den Sakramenten, wenn Gott sich dem Menschen direkt und

unmittelbar, erkenn- und spürbar zuwendet; im gemeinschaftlichen Feiern oder Handeln; in uns selbst und natürlich im Mitmenschen, denn was für uns gilt, gilt ebenso für all unsere Schwestern und Brüder. Und wie wir wissen, beim Erkennen gibt es keinen Automatismus. Denn der Prophet Jesaja hat zwar geschrieben (Jes 9,1) *«Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf.»* Aber im Johannesevangelium lesen wir ebenso (Joh 1,5.9-11) *«Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.»*

Es ist also unbestritten, dass uns das Licht unseres Erlösers durch den Glauben geschenkt ist. Aber die Frage bleibt, sind die Augen und Ohren unseres Herzens bereit, das Licht und seinen Ruf aufzunehmen und ihm Raum in unserem Leben zu geben? Geben wir uns selbst die Gelegenheit zu dieser Begegnung mit Gott? Schöpfen wir die Kraft des Glaubens aus der lebendigen Quelle, um den Glauben im Alltag authentisch zu leben und zu bezeugen? Erkennen und begegnen wir bewusst diesem Licht, wenn wir unseren Mitmenschen begegnen?

Und so verbleibt die praktische Frage nach dem Wie ... und ich bin überzeugt, es benötigt keine Heldentaten oder grossartigen Talente, Werke oder Worte, um immer mehr in diese Begegnung mit Gott hineinzuwachsen. Denn wir begegnen dem Licht z.B. im Lesen der Heiligen Schrift, durch die Gott zu uns, in unser Leben hinein spricht; den meist unscheinbaren alltäglichen Gesten der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft; der gemeinschaftlichen Teilnahme am Gottesdienst; den Gedanken an Gott und damit einhergehend dem dankbaren Lobpreis Gottes für seine uns geschenkte Güte und Gnade; dem Wunsch, ihn in den Sakramenten zu empfangen, respektive zu erfahren; den kleinen Gebeten in stillen Gedanken oder Worten; dem Sprechen und/oder Nachdenken über unseren Schöpfer und seine Schöpfung; dem Reden und Diskutieren über Gott; dem umweltbewussten Handeln; dem Ruhig-werden und Hören auf seine Stimme; dem geschenkten Lächeln und/oder dem guten und aufbauenden Wort für unsere Mitmenschen; der Fürsorge für unsere Kinder und Familien; der Grosszügigkeit und Barmherzigkeit gegenüber Menschen in Notsituationen oder auf der Flucht; dem Weitergeben des Glaubens in der Familie, im Religionsunterricht, ... Es gibt keine Grenzen, kein Richtig oder Falsch, denn der gelebte Glaube, und damit das Licht, kann unser ganzes Leben umfassen, wenn wir uns dazu entschliessen, wenn wir dazu ja sagen, wenn wir uns dafür öffnen.

Verbunden im Gebet und in der Hoffnung, immer wieder neu Licht für unsere Mitmenschen werden zu dürfen.

Josef Güntensperger